



Aus Alt mach High Fashion: Einige Entwürfe in Bodes Herbst-/Winter-Kollektion entstanden in Kooperation mit Appenzeller Gurt

## VISIONÄRE ARCHIVARIN

angesagteste Menswear-Designerin: Sie Männermodewoche in New York - und brachte das Appenzeller Sennentum Emily Adams Bode ist New Yorks präsentierte als erste Frau an der zu den Oscars.

Interview: Leandra Nef

nannte Bode «das einflussreichste Mensie britische Tageszeitung «The Guardian» zenierung. Emily Adams Bode, so scheint Understatement mehr liegt als Selbstinswear-Label, von dem Sie noch nie gehört haben». Wohl auch, weil seiner Designerin

vergangene Zeit: Familiengeschichten von sich, ihren Männerkollektionen erzählt, sind Andenken an eine rative, die die 31-jährige US-Amerikanerin mit ihren gefertigte Tisch- und Bettwäsche, Tücher, Quilts, am ten leidenschaftlich gern tut: Stoffe sammeln. Hand-Kındheit auf Flohmärkten und in Antiquitätengeschäfes, möchte vor allem eines – fortführen, was sie seit ihrer Freunden und ihren Partnern. liebsten hundert, zweihundert Jahre alt. Auch die Nar-

tete für Ralph Lauren und Marc Jacobs und wird, seit Menswear-Design und Philosophie in New York, arbeian neuen Projekten zu arbeiten. Emily Bode studierte ein Haus aus dem frühen 19. Jahrhundert gemietet, um Cod im Südosten des US-Bundesstaats Massachusetts wortet. Sie und ihr Team haben auf der Halbinsel Cape rend die Designerin per Video-Interview Fragen beant-Die laufen dann auch ab und an durchs Bild, wäh-

ler Gurt. Eine Kollaboration mit dem Unternehmen Appenzel-Harry Styles genauso wie Zayn Malik, Sänger und Papa lich tragen die hippsten Kids ihre Kollektionen, Sänger rikanischen «Vogue», ist bekennender Fan. Und natürgeheimst hat. Anna Wintour, Chefredaktorin der ame-Prize, den vor vielen Jahren schon Karl Lagerfeld einbes» hievte sie auf die «30 under 30»-Liste. Dieses Jahr die renommiertesten Preise nominiert: 2019 gewann sie von Gigi Hadids Neugeborenem. Bodes neuster Streich? folgte eine Auszeichnung beim International Woolmark den Titel CFDA Emerging Designer of the Year, «Forsie vor vier Jahren ihr Label Bode gegründet hat, für

lächelt. Seit Sie die traditionellen Motive mit Ihrer Herbstkollektion zum Fashionstatement erklärthaben, stehlen wir ihn aus dem Schrank unserer Väter. annabelle: Emily Adams Bode, bisher haben wir den Appenzeller Chüeli-Gurt als Altherren-Accessoire be-

zu überführen. mir ein Anliegen, Traditionen in eine neue Generation Emily Adams Bode: Oh, wirklich? Grossartig! Es ist

Wie kommt eine US-amerikanische Designerin dazu, mitdem Unternehmen Appenzeller Gurtzukooperieren? Ich habe nach der Highschool ein Zwischenjahr in Lugano eingelegt und dort eine amerikanische Schule besucht. Ich versuche mich zu erinnern, wann ich zum ersten Mal einen Appenzeller Gurt sah, aber es fällt mir nicht ein.

schläge anzufertigen. te ich diese Geschichte in die Kollektion einfliessen schenkt bekam. Er denkt oft an diese Zeit, darum wollstehen es, die Appenzeller Neusilber- und Messingbezu Generation weitergegeben werden. Nur wenige verunseren Flagshipstore in New York sowie das Set-De-Unternehmen Green River Project gegründet, das auch Techniken wie jene der Sennensattlerei von Generation lassen. Ausserdem gefällt mir die Idee, dass historische Ben in die Schweiz, wo er einen Appenzeller Gurt gesign unserer Shows erarbeitet hat. Als Teenager reiste Er hat gemeinsam mit meinem Verlobten das Interiorlieben Freund Benjamin Bloomstein herum entwickelt. hestehen. Die aktuelle Kollektion habe ich um meinen und Beziehungen mit Personen inspiriert, die mir na-Nein. Alle meine Kollektionen sind von Gesprächen Die Idee zur Kollaboration stammt aus jener Zeit?

Genauer: nur noch zwei Familien und einige wenige Einzelpersonen. Hatten Sie für die Kollaboration
Kontakt mit Daniel Fuchs? Sein Vater und sein Onkel
haben vor über sechzig Jahren die Motive entworfen,

Du meine Güte, nein! Lediglich mit dem Inhaber der Du meine Güte, nein! Lediglich mit dem Inhaber der Firma Appenzeller Gurt. Ich sollte mich erkundigen, ob Mister Fuchs etwas aus der Kollektion haben möchte. Appenzeller Gurt hat schon mit anderen Unternehmen kollaboriert, aber ich glaube, das war das erstemen kollaboriert, aber ich glaube, das war das erste-Mal, dass sie die Verzierungen praktisch komplett aus der Hand gegeben haben, damit wir sie auf Schuhe und Kleidung applizieren konnten.

"ICH SPIELE DAMIT:
AUS WEIBLICH
KONNOTIERTEN
TECHNIKEN
WIE QUILTEN
FERTIGE ICH
MÄNNERMODE"

Etwa auf den Massanzug von Kerby Jean-Raymond. Designer des hippen Labels Pyer Moss. Er trug ihn zur Oscar-Party der «Vanity Fair». Ein Konkurrent, der Ihre Entwürfe trägt – ein Ritterschlag!

Jal Für seinen Anzug haben wir das Metall auf Merinowolle appliziert.

Appenzeller Sennentum auf dem Laufsteg und dem roten Teppich – böse Zungen könnten von Cultural Appropriation sprechen, von der Aneignung einer Kultur zu kommerziellen Zwecken. Auch Kerby Jean-Raymond selber hat in der Vergangenheit die Plünderung des kulturellen Erbes von Minderheiten, in seinem Fall der afroamerikanischen Minderheit, beklagt.

Die Menschen, die die Appenzeller Motive kreiert haben – oder zumindest ihre Nachkommen –, stellen diese nach wie vor her. Deshalb finde ich es wichtig, dass weder wir noch sonst jemand ihr Handwerk reproduziert. Wir haben uns ihre Motive und Techniken nicht angeeignet, sondern uns für eine Kollaboration entschieden: Das Unternehmen, das die Tradition fortführt, kollaboriert mit einem Designteam von ausserhalb, das die Tradition in ein neues Licht rücken kann.

Sie hätten die Motive im Fall einer Absage von Appenzeller Gurt also nicht selbst hergestellt? Ich denke nicht. Im schlimmsten Fall hätten wir sie

wohl von den Gürteln abgenommen.
Genau die sucht man vergebens in der Kollektion.
Kein Gürtel mit Appenzeller Motiven wird je besser
sein als das Original, darum haben wir auf eine eigene
Interpretation verzichtet.

Bekannt geworden sind Sie unter anderem mit Kleidung aus Vintage-Quilts. Was ist es, das Sie daran so fasziniert?

Hinterjedem Quilt stecken die Idee der Wiederverwendung und der pragmatische Ansatz, das zu nutzen, was einen ungibt. Die Frauen haben für die Quilts Textilien von geliebten Menschen verarbeitet: das Pyjama oder Hemd des Ehemannes, ein Stück Stoff der Grossmutter, das heute vielleicht zweihundert Jahre alt ist. Ausserdem mag ich den Gedanken, dass Quilts oft aufgrund von Tradition und aus Liebe gefertigt wurden, zu Hochzeiten oder zur Geburt eines Kindes. Menschen reagieren emotional darauf.

Sie sagen es selbst: Quilten gilt als weibliches Handwerk. Sie machen Männermode daraus. Zufall oder gewollter Dreh?

Einerseits habe ich mich schon immer für Antiquitäten interessiert, sammle seit Langem Stoffe. Sie für meine Kollektionen zu verwenden schien mir ganz natürlich. Andererseits spiele ich damit: Aus weiblich konnotierten Techniken wie Flicken, Sticken, Applizieren und Quilten und den daraus entstandenen Heimtextilien fertige ich Männermode. Ein wenig von beidem, also.



Auf der Suche nach Geschichte(n): Die 31-jährige Emily Adams Bode

Worin liegt der Reiz, für das andere Geschlecht zu designen?

Ursprünglich wollte ich Kinderkleidung entwerfen. Im College wurde Menswear daraus. Ich war nie interessiert daran, für jemanden wie mich selbst zu entwerfen, das hat sich nicht wie eine Herausforderung angefühlt. Es ist interessanter, für «diese andere Person» zu entwerfen, die es erst zu begreifen gilt. Ich war schon immer fasziniert von den feinen Eigenheiten der Männer in meinem Leben, von ihren Konsumgewohnheiten und ihrem Stilverständnis: Mein Grossvater trug ständig Fliegen, mein Vater nur Khakis. Ausserdem füllen wir eine Marktlücke: Männer können noch nicht im selben Mass Vintage- oder Einzelstücke shoppen wie Frauen. Sie lassen heute Repliken Ihrer Vintage-Stoffe ferti-

gen, um der Nachfrage gerecht zu werden. Untergräbt Ihr Erfolg das Erfolgsmodell?

Nein. Klar, die Unikate sind das, wofür wir bekannt sind. Aber Repliken von Stoffen, die so eins zu eins nicht mehr hergestellt werden, wollte ich von Anfang an anfertigen. Es ging mir immer um die Bewahrung von Handwerk im Allgemeinen, nie nur um jene der Einzel-

"DIE PROFESSOREN
HATTEN MICH GEWARNT,
DIE VORSTELLUNGSGESPRÄCHE HABEN
ES BESTÄTIGT:
ALLES MEN'S CLUBS"

stücke. Trotzdem machen sie noch heute vierzig Prozent unseres Sortiments aus.

Ihr Renommee gibt Ihnen jedenfalls recht: 2017 waren Sie die erste Designerin, die bei der Männermodewoche in New York präsentierte. Warum ist das zuvor keiner Frau gelungen?

Anders als in London, wo zahlreiche Designerinnen Menswear entwerfen, gibt es in den USA nicht so viele von uns. Auch in den Designteams für Männermode sitzen mehr Männer als Frauen. Die Professoren haat ten mich gewarnt, die Vorstellungsgespräche haben es bestätigt: alles Men's Clubs. Manchmal braucht es erst jemanden, der etwast ut, das in der Branche bisher nicht so gefördert wurde, damit junge Menschen das Selbstvertrauen haben, diesen Weg ebenfalls zu gehen.

Kollektion ab Ende November, bodenewyork.com

